



WER WAREN SIE?
Saar-Abgeordneten würdig gedenken

WER WAREN SIE?

Anfang Mai 2010 enthüllte der inzwischen verstorbene ehemalige Landtagspräsident Hans Ley (CDU) im Beisein der Fraktionsvorsitzenden auf der Wiese neben dem Landtag einen Gedenkstein. Der vom Künstler Prof. Paul Schneider geschaffene Kubus soll an die Mitglieder des Saar-Landesrats (1922 bis 1935) und -Landtags (ab 1947), die während der NS-Herrschaft verfolgt und ermordet wurden, erinnern.

Das Denkmal war als erster Meilenstein gedacht auf dem scheinbar endlosen Weg, die Vergangenheit von saarländischen Parlamentariern aufzuarbeiten

Als nächster Schritt sollten deren Namen aufgeführt und Lebens- und Leidenswege ins Internet gestellt werden. Lediglich eine Liste der Personen mit Parteizugehörigkeit war kurzzeitig online und ist schon seit Jahren nicht

mehr auffindbar. Alles Weitere soll scheinbar der Fantasie der Nachgeborenen überlassen bleiben.

Eine Publikation schloss - warum auch immer - Ley aus und scheint bis zum heutigen Tag nicht geplant. Scheinbar, weil man in Sachen NS-Aufarbeitung eher verdrängt statt aufklärt, wie die Debatte um die NS-Mitgliedschaft des ehemaligen Ministerpräsidenten Franz-Josef Röder zeigt.

Paul Schneider, der seinerzeit „Steine an der Grenze“ bei Merzig-Wehingen initiierte, lässt den Text auf dem Kubus sehr kurz ausfallen:

„Stein zur Mahnung und zum Gedenken. Das Naziregime hat auch Vertreter des Volkes verfolgt und diskriminiert. An deren Widerstand erinnert dieses Mahnmal. Ihr Mut sei uns Vorbild und Verpflichtung. Der Landtag des Saarlandes“

Welcher Mut? Wer soll uns Vorbild sein? Schneiders Stein nennt keine Namen, keine Ereignisse, Verfolgungen, Widerstände... Pekuniärer Geiz kann es kaum gewesen sein, auf konkrete Angaben zu verzichten, denn bei der Auswahl des Materials war man eher in Geberlaune, besorgte sich sogar authentischen Granit aus dem Steinbruch des ehemaligen Konzentrationslager Flossenbürg. Übrigens, der einzig würdige Aspekt in dem angekündigten „Gedenkfestival“, wenn auch insgesamt ein mageres Ergebnis einer Jahrzehnte währenden Diskussion.

Rückblick

Bereits 1986 sicherte der Gewerkschafter, Abgeordnete und zeitweilige Landtagspräsident Albrecht Herold (SPD) allen von den Nazis verfolgten und ermordeten Abgeordneten des Landesrats eine Würdigung zu. Doch nichts geschah.

Auf Initiative der VVN-Bund der Antifaschisten Saar nahm sich noch in den 90er Jahren der SPD-Landtagsabgeordnete Armin Lang der Angelegenheit an. Und erstmals kam Bewegung in die Sache. Später bildete sich ein Arbeitskreis aus Landtagsmitgliedern, Historikern und Landtagsverwaltung und vereinbarte, nicht alleine Landesratsmitglieder, sondern alle überlebenden NS-Verfolgten des Landtags in das Gedenken einzubeziehen. Alle Personen sollten auf eine Gedenktafel aufgenommen werden.

Doch dann geschah - wieder nichts.

Erst als 2010 der Auftragskünstler Prof. Paul Schneider seinen Stein ablieferte, warf der Landtagsabgeordnete Lothar Schnitzler (Die Linke) die Frage auf, ob man mit dieser Art des Verschweigens die NS-verfolgten „Parlamentarier ein zweites Mal beerdigen“ wolle, sollte es nur bei diesem Stein bleiben.

Doch dann geschah - wieder nichts.

Landtagspräsident Klaus Meiser muss endlich diese unwürdige Art des Gedenkens seines Vorgängers beenden! Die Namen aller Opfer sind bekannt. Sie liegen der Landtagsverwaltung vor. Erforscht sind auch Lebens- und Leidenswege.

Sie müssen endlich veröffentlicht werden: in Stein, auf Metall und Papier!



Für Deutschland .Gegen Hitler

Rüstet für den 6. Januar
Aufmarsch der Hitlergegner für Freiheit der Saar

KUNDGEBUNGEN

Donnerstag,
20. Dez.: 19.30 Uhr

Felsberg, im Lokal Rupp
Redner: Max Braun — Fritz Pfordt

Freitag, 21. Dez.:
20 Uhr

Redner: |

Groß-Saarbrücken,
Frauenkundgebung im städt. Saalbau
Max Braun — Fritz Pfordt — Luise Schiffgens — Lilly Hermann
Mitwirkende:
Erich Weinert, Cora Eppstein, Rote Funken Sulzbach

Samstag, 22. Dez.:
19 Uhr

Kerprich-Hemmersdorf
im Lokal Gellner
Redner: Max Braun — Fritz Pfordt

20 Uhr

Erbach (Kreis Homburg)
im Lokal Ferdinand Spieß
Redner: Max Braun — Fritz Pfordt



Frisch verdiente seinen Lebensunterhalt zunächst als Hilfsarbeiter und Bergmann. 1913 zog man ihn zum Wehrdienst ein. Im Ersten Weltkrieg geriet er von 1915 bis 1918 in russische Gefangenschaft. Nach dem Krieg arbeitete er wieder als Bergmann in Lothringen.

Ab 1927 war er Mitglied der KPD-Saar und deren Bezirksleitung. Später saarländischer Bezirksleiter der Revolutionären Gewerkschafts-Opposition. 1932 wurde er in den letzten Landesrat des Saargebietes gewählt.

Kurze Zeit nach der Saarabstimmung 1935 emigrierte Frisch wie viele Hitlergegner nach Frankreich, wo er der KPD-Auslandsleitung Saar angehörte.

Unmittelbar nach der Besetzung Frankreichs durch die Wehrmacht wurde Frisch festgenommen. Kurz darauf nahm er sich nach Folter durch die Gestapo das Leben.

*Quelle: „Widerstand an der Grenze“,
Blattlausverlag, 2002*

Nach der Volksschule arbeitete sie zunächst als Hausgehilfin und Verkäuferin. Über ihren Ehemann Willi Herrmann kam sie in Berührung mit der KPD, der sie 1931 beiträt. Bereits zuvor hatte sie sich im Bund werktätiger Frauen politisch für die Frauenrechte engagiert.

1932 wurde sie in den vierten Landesrat des Saargebietes gewählt und war dort das zweite und letzte weibliche Mitglied.

Im Vorfeld der Saarabstimmung 1935 engagierte sie sich gegen den Anschluss an Hitlerdeutschland. Nachdem am 13. Januar 1935 die große Mehrheit der Saareinwohner

für eine Rückkehr „heim ins Reich“ gestimmt hatte, emigrierte sie nach Frankreich.

Von 1935 bis 1937 hielt sie sich mit ihrem Mann in Moskau auf. Zurück in Frankreich wurde sie von Mai 1940 bis Juni 1941 interniert und anschließend im September 1941 von der Gestapo festgenommen

Im Mai 1942 verurteilte man sie zu einer viereinhalbjährigen Zuchthausstrafe, sodass sie bis Kriegsende inhaftiert war. Ihr Mann starb im Zuchthaus.

*Quelle: „Saarländerinnen gegen die Nazis“,
Blattlausverlag, 2004*



Max Brauns politisches Wirken fällt in die Zeit, in der das Saargebiet nach dem Ersten Weltkrieg unter französischer Verwaltung stand. Von 1925 bis 1928 war er Zweiter Vorsitzender und von 1929 bis 1935 Erster Vorsitzender der Saarländischen SPD, auch leitete er die Tageszeitung der SPD „Volksstimme“. Von 1932 bis 1935 gehörte er dem Landesrat des Saargebietes an. Nach der Machtübernahme der NSDAP im Januar 1933 setzte sich Max Braun als eine der treibenden Kräfte für eine gemeinsame Abwehrfront mit der KPD, linkssozialistischen Kräften und katholischen NS-Gegnern um Johannes Hoffmann ein. Die Saarländer sollten aufgerufen werden, sich Anfang 1935 gegen die Rückkehr in den deutschen Staatsverband zu entscheiden und weiter unter Völkerbundsverwaltung zu bleiben.

Nach der verlorenen Volksabstimmung emigrierte Max Braun zunächst nach Frankreich, wo er das Office Sarrois – die Organisation saarländischer sozialdemokratischer Emigranten – und die Beratungsstelle für Saarflüchtlinge leitete und publizistisch für verschiedene Zeitungen tätig war. Im Lutetia-Kreis (1935–36) wirkte er mit am Versuch, eine „Volksfront“ gegen die Hitlerdiktatur zu schaffen. Außerdem warb er Freiwillige, die aufseiten der Republik im Spanischen Bürgerkrieg standen. Nach der Niederlage Frankreichs 1940 gelang es ihm nach Großbritannien zu entkommen, wo er weiter antifaschistisch aktiv war und beim Rundfunk, wie zum Beispiel dem Soldatensender Calais, arbeitete. Kurz vor seiner geplanten Rückkehr aus seinem Exil starb er am 3. Juli 1945 in London.

Quelle: Wikipedia



Albin Weis hinter Max Braun auf den
1934 in Völklingen



n Arbeiterturnfest

Geboren in Heidersbach bei Suhl. Der gelernte Büchsenmacher bewarb sich im Herbst 1920 auf eine Ausschreibung des Deutschen Metallarbeiterverbands (DMV) und wurde Sekretär der Ortsverwaltung von Völklingen. Er gehörte von 1920 bis 1929 der KPD an, war Mitglied des Gemeinderats von Völklingen und ab 1928 Abgeordneter der KPD im Landesrat.

1927 besuchte Weis die UdSSR und brachte als Gruß der dortigen Stahlarbeiter an die Völklinger Stahlarbeiter die „Fahne aus Kolumna“ nach Völklingen.

Ende 1928 als angeblicher Rechter aus der KPD ausgeschlossen, wurde er Mitglied der KP-Opposition. Weis kämpfte bis 1935 gegen den Anschluss des Saargebietes an Deutschland.

1934 organisierte er das internationale antifaschistische Arbeitersportfest in Völklingen. 1935 Emigration nach Frankreich. 1939/40 zeitweise interniert, gelang Weis im Spätsommer 1941 mit Hilfe eines US-Hilfskomitees die Ausreise über Spanien und Portugal in die USA.

Er arbeitete als Werkzeugmacher in Cambridge/Massachusetts und war Mitglied der American Federation of Labor (AFL).

Albin Weis starb am 17. September 1970.

*Quelle: Handbuch der Deutschen
Kommunisten, 2008/
Persönliche Mitteilungen*

ÜBER DEN TELLERRAND GESCHAUT

Denkmal zur Erinnerung an 96 von den Nazis ermordeten Reichstagsabgeordneten in Berlin

Dass Gedenken auch anders geht und sogar Touristen anzieht, beweist das 1992 errichtete Denkmal für die 96 zwischen 1933 bis 1945 ermordeten Reichstagsabgeordneten vor dem Deutschen Bundestag. Ein Werk des Künstlers Dieter Appelt.

Die Bundeszentrale für Politische Bildung schreibt dazu: *„Die Errichtung des Mahnmals geht auf das Engagement der Bürgerinitiative Perspektive Berlin e.V. zurück und wurde vom Deutschen Gewerkschaftsbund, vom Bezirksamt Tiergarten, vom Senator für Kulturelle Angelegenheiten und vielen Bürgerinnen und Bürgern unterstützt. Jede der 96 dicht nebeneinander angeordneten gusseisernen Tafeln steht für eines der Opfer.*



Jede Tafel nennt den Namen eines Abgeordneten, das Geburts- und Todesjahr, den Todesort und die Parteizugehörigkeit. Bei neuen Forschungserkenntnissen kann das Mahnmal um weitere Tafeln ergänzt werden.“

Der Saarländische Landtag ist aufgefordert, sich am Verantwortungsbewusstsein des höchsten deutschen Parlaments ein Beispiel zu nehmen.

Geboren in Saarbrücken, Sohn einer Arbeiterfamilie, wurde Hans Pink Metallarbeiter. 1924 trat er in die KPD ein. Mitarbeiter in der Roten Hilfe, später hauptamtlicher Organisationsleiter der Roten Hilfe an der Saar. 1932 kam Pink in den Landesrat Saar. Im Auftrag seiner Partei dann 1933 illegaler Aufenthalt und anschließende „Schutzhaft“ in Idar-Oberstein, das zum Deutschen Reich gehörte.

Zurück im Saarland organisierte Pink Solidaritätsaktionen für die in Deutschland inhaftierten Georgi Dimitroff und Ernst Thälmann. Er erreichte, dass eine dreiköpfige Arbeiterdelegation aus dem Saargebiet nach Berlin reisen und Ernst Thälmann im Mai 1934 im Gefängnis besuchen durfte.

Nach dem Anschluss des Saargebiets emigrierte er noch im Januar 1935 nach Frankreich, arbeitete dort im Steinbruch.

Im September 1939 interniert, gelang ihm die Flucht aus dem Internierungslager. Pink fand Anschluss an die Résistance. Nach 1945 Rückkehr ins Saargebiet, wo er wieder in die KP eintrat und hauptamtlicher Funktionär des Industrieverbandes Metall, der späteren IG Metall Saar, wurde. Bis zu seinem Tod 1974 gehörte Hans Pink dem Völklinger Stadtrat an.

*Quelle: Handbuch der Deutschen
Kommunisten, 2008/
Persönliche Mitteilungen*





Der Sohn eines Zimmerers arbeitete zunächst als Maler, Anstreicher und Bauarbeiter, 1916 Mitglied der SPD. 1917 Soldat, im August 1918 Verhaftung wegen „Fahnenflucht und Aufwiegelung“, Haft in Koblenz. 1927 trat Detjen in die KPD ein. Er war ehrenamtlicher Beigeordneter, ab 1929 Stadtrat in Saarbrücken, dann ab 1934 Vorsitzender der KPD-Fraktion. Von 1932 bis 1935 Abgeordneter im Landesrat. Detjen flüchtete im Februar 1935 nach Südfrankreich, arbeitete als Anstreicher und wirkte ab 1937 für die Rote Hilfe in Paris. Im September 1939 zeitweilige Internierung, anschließend in einer Arbeitskompanie, aus der er im September 1940 entkam. Am 14. November 1940 in Paris verhaftet, nach Saarbrücken überstellt und nach einjähriger U-Haft am 11. November 1941 vom OLG Stuttgart zu einem Jahr und

sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er fand nach der Entlassung Arbeit als Anstreicher.

Detjen wurde nach dem Einmarsch amerikanischer Truppen zum ersten Nachkriegs-Bürgermeister der Stadt Saarbrücken ernannt, war ab Oktober 1946 Beigeordneter, ab April 1949 Stadtdirektor. Im November 1950 aus politischen Gründen entlassen, prozessierte er gegen die Entlassung und wurde Angestellter beim städtischen Milchhof. Dann Ausschluss Detjens aus der KPD.

Er war zuletzt Kreisvorsitzender der VVN in Saarbrücken und Kandidat der Deutschen Friedensunion (DFU) zur Stadtratswahl.

Heinrich Detjen starb am 27. Februar 1968.

Quelle: „Heinrich Detjen – Antifaschist, Kommunalpolitiker, Bürgermeister“, Blattlausverlag, 2000

26. JULI 1892 - 1. DEZEMBER 1954

LUISE MÖSSINGER-SCHIFFGENS

Geboren in Aachen, erfolgte schon sehr früh ihr Beitritt zur sozialistischen Arbeiterjugend. Die gelernte Textilarbeiterin war von 1920 bis 1929 Stadtverordnete in Aachen, 1920 bis 1924 Mitglied des Preußischen Landtages und von 1924 bis 1930 SPD-Abgeordnete des Reichstages.

1928 Aufenthalt im Saargebiet und Aufbau der Arbeiterwohlfahrt. Ab 1933/34 Mitarbeit in der Einheitsfront gegen den Anschluss an Hitler-Deutschland. Nach der Saarabstimmung am 13. Januar 1935 Flucht nach Bordeaux. Später Engagement in der Bewegung „Freies Deutschland“. 1945 Rückkehr an die Saar und Mitbegründerin der SP-Saarland.

Schiffgens war von 1946 bis 1954 Mitglied des Stadtrats und Beigeordnete der Stadt Saarbrücken.

Vom 5. Oktober 1947 bis zu ihrem Tod am 1. Dezember 1954 vertrat Schiffgens die SPS im Saar-Landtag.

*Quelle: „Saarländerinnen gegen die Nazis“,
Blattlausverlag, 2004*



Text und Redaktion:

Patric Bies

Gestaltung:

Jennifer Sehn

Quellen/Fotos:

Sammlung Luitwin Bies, Stadtarchiv Völklingen

ROSA LUXEMBURG STIFTUNG
REGIONALBÜRO SAARBRÜCKEN

PETER IMANDT GESELLSCHAFT E.V.
VEREIN FÜR POLITISCHE BILDUNG UND KULTUR IM SAARLAND
FUTTERSTRASSE 17-19 | 66111 SAARBRÜCKEN

